

hose gemutheten Lehne, in welcher auch zwei Hufen zu Gevershagen erscheinen, die von Bortfeld, bekanntlich die Nachfolger der Edlen von Hagen auf dem Castrum Hagen, unter andern auch 7 Hufen Landes zu Oster-Bywenden, einen Bau- und Rothhof daselbst zu Lehn tragen, und daß auch die von Wallmoden neben Hufen zu Gebhardshagen und Lobmachersen solche zu Bywenden und Rissenbrügge vom Bischof von Hildesheim inne hatten*).

Was aber der Verbindung der Schwerine mit den Edlen von Hagen noch besondern Glauben giebt, das ist die den Urkunden-Regesten vorgesezte Bezeugung der Stederburger Chronik, daß Gunzel von Schwerin im Jahre 1171, wie er oft gethan hatte, bei dem Bau des Klosters daselbe wesentlich unterstützt habe. Es ist dabei, während die übrigen Wohlthäter einfach erwähnt werden, bei Gunzelin von Schwerin besonders hervorgehoben: *ut saepe ante fecerat*; das deutet entschieden auf ein engeres Verhältniß zum Stifte hin, zumal wir bei keinem andern Kloster bislang Gunzelin als Benefactor gefunden haben, und es ist dieses Verhältniß am einfachsten aus der Vogtei zu erklären, welche sein Geschlecht über die Güter des Stifts führte. Güter, mit welchen Günzel dem Kloster zu Hülfe gekommen, sind leider nicht zu ermitteln gewesen. Das älteste Stederburger Güterverzeichnis weist so wenig Schwerinsche als Hagensche Güter nach.

Auch Gunzelin's Sohn, Fridericus de Suerin, derzeit Canonicus in Hildesheim, später Domprobst daselbst und zuletzt Bischof in Schwerin, betheilt sich schon 1197 bei einer Urkunde über Güter des Stifts Stedeburg.

In einer Urkunde Bischofs Conrad über das praedium Stidere von Hildesheim de 1194 (Annales Stedeburg. in Monum. German. SS. XVI. S. 230), erscheinen nämlich als Zeugen unter den Canonicis: Fridericus de Suerin, dann

*) Zur Hohenrath'schen Vogtei gehörten (nach Hassel und Bege) später noch Gr. und Kl. Bivende, Kalme, Hedeper, Seinstedt, Borsum, Timmern, Gr. und Kl. Winnigstedt, Semmenstedt. Vom Stift Hildesheim hatten die Edlen von Bivende den Zehnten zu Sehlde und bedeutende Grundstücke zu Werla (Lünzel's Gesch. von Hildesheim II. S. 26).